



Sein erster öffentlicher Auftritt bestätigt: Für den neuen Weihbischof gibt es nur einen Weg. Und der führt nach Rom. [APA]

Austritte? „Wir sind nicht erpressbar“

KIRCHE. Der neue Linzer Weihbischof: ambitionierte Persönlichkeit mit Krenn-Potenzial.

VON GEORGIA MEINHART

LINZ. „Zerreißprobe für die Diözese“, „Spaltung“ und „Rechtsruck in der Kirche“ waren die Kommentare zur Ernennung des neuen Linzer Weihbischofs Gerhard Maria Wagner. Ein „unschöner Empfang“, wie Diözesanbischof Ludwig Schwarz meinte.

Der viel kritisierte Wagner wirkte trotz alledem während seines ersten öffentlichen Auftritts seit der Ernennung gestern, Montag, ungemein gelassen. Er stellte seine Rom-treue Linie außer Zweifel. Auch wenn progressive Kräfte Massenausstritte prophezeien: „Wir sind nicht erpressbar.“

Er verteidigte seine Aussagen um Satanismus in Jugendliteratur und den Zusammenhang zwischen Naturkatastrophen und geistiger Verschmutzung, sprach auch vom strafenden Gott: „Gott führt uns auch durch Grenzen, allerdings mit dem Ziel der Liebe. Und dass etwas keine Strafe Gottes

ist, das wissen Sie genauso wenig wie ich es weiß.“ Man solle mehr ins Volk hineinhören, riet er seinen Kritikern. „In Windischgarsten ist die Kirche (seine Kirche; Anm. d. Red.) jeden Sonntag voll“, ließ Wagner keinen Zweifel an seiner Beliebtheit.

Der dennoch unverhohlenen geäußerte Protest gegen die Ernennung des Erzkonservativen hat an ihm keine Spuren hinterlassen, im Gegenteil. Der Verdacht, dass es zu Fehlentwicklungen in der Diözese gekommen sei, muss sich für ihn noch erhärten haben. Da könne doch etwas nicht stimmen, „wenn gerade ich als Spalter hingestellt werde, wenn ich für die eine Kirche eintrete und mich hinter den Papst stelle“.

Hohes Krenn-Potenzial

„Jeder, der in Rom war, will irgendwann etwas werden“, heißt es unter Kirchenkennern. Wie viele Geistliche, die während ihrer Studienzeit Rom-Erfahrung sammeln

konnten, ist auch Wagner hoch ambitioniert. Nun kann es der direkt vom Papst ins Auxiliariatschofsamt reklamierte Weltpfarrer noch sehr weit bringen. Er ist Rom treu, zwar reaktionär, aber leutseelig; wortgewandt, aber nicht zu weit vom Volksmund entfernt; konfliktfreudig und ein großer Selbstdarsteller. Addiert man zu alledem noch seine restriktive Einstellung punkto Laiendebatte und Zölibat, ergibt das eine Persönlichkeit mit durchaus vorhandenem Krenn-Potenzial.

Franz von Assisi ist Gerhard Maria Wagners liebster Heiliger. „Weil er sich auch wahnsinnig über die Kirche geärgert hat, aber drinnen blieb und von innen heraus versucht hat, zu reformieren.“ Wagner ärgert sich auch nicht wenig: über die Medien, die „nicht ständig auf die katholische Kirche einschlagen“ sollen, über die, die ihm und den konservativen Kreisen, in denen er sich bewegt, übel nehmen, während der liberalen Ära

unter Bischof Maximilian Aichern in Rom Stimmung gegen Linz gemacht zu haben. Auch hier bleibt Wagner dabei: „Warum soll man in Rom denn nicht darüber reden dürfen, was in Linz eine Sorge ist?“ Sorge bereite auch die „Ausdehnung des Islam, dort, wo wir uns nicht unserer christlichen Wurzeln bewusst sind, wo es ein Vakuum gibt“. Stoff für Auseinandersetzungen, mit denen die Kirche in Zukunft beschäftigt sein wird, ist also reichlich vorhanden.

Politische Unruhe

Gestern hat die jüngste kirchliche Personalentscheidung auch für politische Unruhe gesorgt: Der Dritte Nationalratspräsident Martin Graf (FPÖ) warf Landeshauptmann Josef Pühringer (ÖVP) „skandalöse Einmischung in kircheninterne Angelegenheiten“ vor, Grünen-Chef Rudi Anschober befürchtet einen „Weg zurück ins 19. Jahrhundert“.

Gastkommentar v. Paul Zulehner, S. 30

SELBSTHILFE

Wenn kleine Herzen kämpfen müssen

Bis zu 800 Kinder kommen pro Jahr in Österreich mit einem Herzfehler zur Welt. Ein Verein hilft.

VON KLAUS STÖGER

WIEN. „Am Herzen Ihres Kindes ist einiges nicht in Ordnung.“ Diese nüchterne Aussage ihres Frauenarztes nach einer Routineuntersuchung in der 19. Schwangerschaftswoche wird Susa Schmid nie vergessen. Eine Psychologin kam, eine Ärztin zeigte ihr eine Tabelle mit den zu erwartenden Fehlbildungen. Wochen und Monate der Angst und Sorge, aber auch mit dem Gefühl der Hilflosigkeit und Überforderung, vergingen. Und natürlich mit der in solchen Situationen unvermeidlichen Frage: „Warum wir?“

Eine Antwort gibt es nicht. „Hinzu kam auch das Gefühl, zu wenig über Herzkrankheiten zu wissen. In dieser Zeit hätte ich mich gerne mit anderen betroffenen Eltern unterhalten, ihre Erlebnisse gehört“, sagt Susa Schmid heute. Am 30. September 2004 kam Sarah zur Welt. Ihre Herzfahlbildung wurde mit dem Terminus „inkompletter AV-Kanal (ASD I +

II) diagnostiziert. „Somit waren wir Teil einer Statistik geworden“, sagt Sarahs Mutter. Von 1000 Neugeborenen kommen in Österreich acht bis zehn mit einem Herzfehler zur Welt – 800 Kinder pro Jahr.

Teil einer Statistik geworden zu sein, damit wollte sich Schmid nicht abgeben. Sie begann im Internet zu recherchieren, bald ergab sich ein reger Austausch mit anderen Betroffenen. Schließlich kam sie zum Verein „Herzkinder Österreich“. Er besteht seit 1995, seit 2007 trägt er den jetzigen Namen. Mittlerweile betreut sie hauptberuflich den Osten des Landes. Der Verein will Eltern eine Anlaufstelle nach der Diagnose sein, aber auch Rat und Trost geben. Außerdem wird der Kontakt zu Herzspezialisten hergestellt.

Während es im Kinderherzzentrum Linz schon ein gut ausgebautes Betreuungsprogramm gibt, ist in Wien noch einiges an Aufbauarbeit notwendig. In Oberösterreich ist man besonders stolz auf das sogenannte „Teddy-Haus“.

AUF EINEN BLICK



■ **Herzfehler.** Bis zu 800 Kinder pro Jahr werden in Österreich mit einem Herzfehler geboren. Operationen und Therapien sind die Folge. Viele Eltern fühlen sich dadurch überfordert.

■ **Der Verein „Herzkinder Österreich“**, in dem betroffene Eltern (im Bild Susa Schmid u. ihre Tochter) organisiert sind, will Unterstützung geben. [Bruckberger]

www.herzkinder.at

Dort stehen mittlerweile zehn Zimmer für Eltern zur Verfügung, während ihre Kinder im Herzzentrum behandelt werden. Denn die Aufenthalte im Spital können einige Wochen und Monate dauern. Da ist die Nähe der Eltern besonders wichtig. In ganz Österreich betreut der Verein derzeit 4000 Familien mit herzkranken Kindern – davon 300 in Wien.

Sarah, die Tochter von Susa Schmid, besucht bereits den Kindergarten. Bei einer Operation im März 2005 wurde bei ihr unter anderem die Mitralklappe rekonstruiert, weil diese von Geburt an nicht vorhanden war. Das Staunen war groß, als ihre Freundinnen die große Narbe auf ihrem Oberkörper gesehen und ertastet haben. Heute macht Sarah alles, was andere Kinder in ihrem Alter auch tun. Ihre Mutter hat ihr sogar einen Eishockeyschläger gebastelt. „Hätte ich mich schon vor Sarahs Geburt mit anderen Eltern austauschen können, wäre mir vieles leichter gefallen“, sagt sie heute.

TSCHETSCHENEN-MORD

Zeitung: Putin wusste von den Folttervorwürfen

„New York Times“ will kurz vor dem Tod von Umar I. Putins Büro über Vorwürfe informiert haben.

WIEN (APA/red.). Neue Enthüllungen aus den USA gab es am Montag zum Tod des Tschetschenen Umar I. in Wien. Die US-Zeitung „New York Times“ hat wenige Tage vor dem Mord an I. in Wien-Floridsdorf vom 13. Jänner detaillierte Berichte über dessen Folttervorwürfe gegen den prussischen Tschetschenen-Präsidenten Ramsan Kadyrow geplant. Darüber sollen die russischen Behörden in Kenntnis gesetzt worden sein. Am 9. Jänner habe man im Büro des russischen Ministerpräsidenten Wladimir Putin wegen der Anschuldigungen um Interviews angesucht, berichtete die Zeitung in ihrer Ausgabe vom 1. Februar.

Vier Tage später wurde I. erschossen. Von einem Zusammenhang der Recherchen und Zeitungsberichte mit dem Mord wisse man nichts, hieß es am Montag bei der Wiener Staatsanwaltschaft. Laut „New York Times“ wurde ein Kommentar seitens Putins Sprecher abgelehnt: „Eine Stellungnahme zu irgendwelchen Gerüchten ist nicht klug“, zitierte das Blatt Putins Pressesprecher. Der Ermordete habe als Leibwächter Kadyrows Zugang zu Insider-Informationen erhalten und in diesem Zusammenhang erstmals formal vorliegende Vorwürfe erhoben, so die Zeitung. I. habe der Redaktion Kopien der versiegelten Akten seiner gerichtlichen Beschwerden überlassen.

Fünf Verdächtige in U-Haft

Nach den Festnahmen im Zusammenhang mit dem Mord wurde nun über fünf Verdächtige die U-Haft verhängt. Das erklärte Gerhard Jarosch, Sprecher der Staatsanwaltschaft, am Montag. Grund sei der „dringende Tatverdacht gegen die Männer“, die ebenfalls aus Tschetschenen stammen. Ihnen wird neben Beihilfe zum Mord das Schmieden eines Komplotts und die Beteiligung an organisierter Kriminalität zur Last gelegt.

OBERÖSTERREICH

Drei Kinder bei Auto-Crash getötet

LINZ (APA). Drei Kinder im Alter von fünf, acht und zehn Jahren sind am Sonntagnachmittag bei einem Frontalzusammenstoß auf der Pyhrnpass-Bundesstraße (B138) in Oberösterreich ums Leben gekommen. Die aus Windischgarsten stammenden Eltern überlebten schwer verletzt. Eine 18-jährige Frau dürfte aufgrund von Schneeverwehungen auf die andere Fahrbahnseite geraten sein und so den Crash verursacht haben. Die Kinder, die am Rücksitz saßen, dürften nach Polizeiangaben auf der Stelle tot gewesen sein.

Keine Airbags am Rücksitz

Ein Gutachten wird in drei bis sechs Wochen erwartet. Warum die Eltern den Unfall überlebt haben und die Kinder nicht, lässt sich möglicherweise durch die enormen Fliehkräfte bei einem Zusammenprall erklären sowie durch den Umstand, dass auf dem Rücksitz keine Airbags vorhanden sind. Zwei der Kinder dürften aufgrund ihrer Größe keinen Kindersitz mehr gehabt haben.